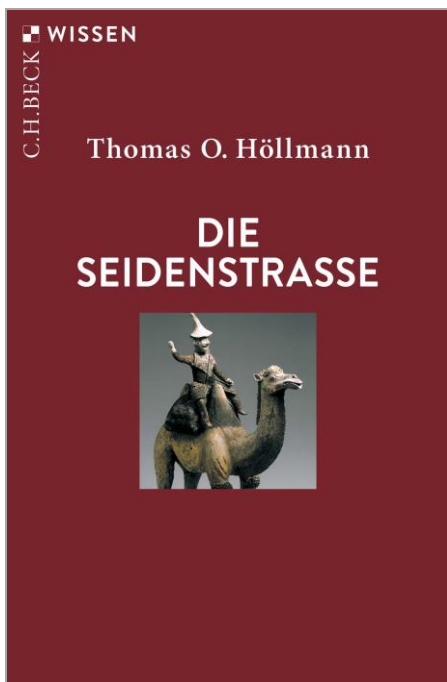


Unverkäufliche Leseprobe



**Thomas O. Höllmann
Die Seidenstraße**

2024. 128 S., mit 17 Abbildungen und 1 Karte
ISBN 978-3-406-82377-0

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/37023058>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C.H.BECK  **WISSEN**

Seit der Antike bilden die Routen, die heute unter dem Begriff Seidenstraße zusammengefasst werden, ein weitverzweigtes Verkehrsnetz, dessen Hauptstrang von Ostasien bis zum Mittelmeer reicht. Der Autor verfolgt dessen Spuren bis in die Gegenwart und rekonstruiert die Facetten eines Erbes, zu dem viele Völker und Kulturen beigetragen haben.

Thomas O. Höllmann ist Professor em. für Sinologie an der Universität München. Er war u. a. Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Mitglied des Internationalen Konsultativkomitees für das Seidenstraßenprojekt der UNESCO. Von ihm liegen zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte, Ethnologie und Archäologie Asiens vor. Bei C.H.Beck erschienen von ihm «Das alte China. Eine Kulturgeschichte» (2008), «Schlafender Lotos, trunkenes Huhn. Kulturgeschichte der chinesischen Küche» (2010), «Windgeflüster. Chinesische Gedichte über die Vergänglichkeit» (2013), «Die chinesische Schrift» (2015) sowie «China und die Seidenstraße. Kultur und Geschichte von der frühen Kaiserzeit bis zur Gegenwart» (2. Aufl. 2022).

Thomas O. Höllmann

DIE SEIDENSTRASSE

C.H.Beck

Mit 17 Abbildungen und 1 Karte

1. Auflage 2004

2. Auflage 2007

3., aktualisierte und ergänzte Auflage. 2011

4., aktualisierte Auflage. 2018

5., aktualisierte Auflage. 2024

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2004

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses

Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),

Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: In einem Grab in Changzhi

(Provinz Shanxi, China) deponierte Tonfigur aus der Tang-Zeit

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 82377 0



verantwortungsbewusst produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

Vorwort 7

- 1. Landschaften und Routen 9**
 - Natürliche Barrieren 9
 - Transportkapazitäten 13
 - Versorgung in der Fremde 16
 - Die Hauptrouten 20
 - Der Seeweg 23

- 2. Fromme Mönche und fremde Teufel 27**
 - Buddhistische Pilger 28
 - Sendboten der Christenheit 31
 - Muslimische Reisende 35
 - Abenteurer und Forscher 37

- 3. Sprache und Identität 43**
 - Antike Zeugnisse 43
 - Sprachbarrieren 46
 - Übersetzer und Dolmetscher 48
 - Vorurteile und Stereotypen 51
 - Selbstzuordnung und Fremdwahrnehmung 53

- 4. Staaten und Konföderationen 56**
 - Der Sohn des Himmels 56
 - Das Abbild Gottes 60
 - Der Befehlshaber der Gläubigen 61
 - Der Weltenherrscher 64
 - Zwischen Autonomie und Despotie 66

5. Handel und Tribut	70
Die Kaufleute	70
Chinesische Luxusgüter	72
Exotisches für das Reich der Mitte	76
Zahlungsmittel	80
Der Tribut	82
6. Pilger und Propheten	87
Der Buddhismus	87
Zoroastrismus und Manichäismus	91
Judentum und Christentum	95
Der Islam	97
7. Kunst und Erfindergeist	101
Monumente des Glaubens	101
Künstlerische Ausdrucksmittel	103
Minarette und Miniaturen	106
Papier und Drucktechnik	108
Wissenstransfer	110
Visionen Transformationen:	
Eine Schlussbemerkung zur aktuellen Lage	114
Weiterführende Literatur	119
Register	123
Zeittafel	126
Karte	128

Vorwort

Im Jahre 414 n. Chr. kehrte der chinesische Mönch Faxian von einer langen Reise zurück, die ihn zu den heiligen Stätten des Buddhismus in Indien geführt hatte. Abgesehen von seinen spirituellen Erfahrungen hatte er dabei auch von allerlei Abenteuern zu berichten, darunter den Herausforderungen in der Taklamakan: «Man sieht weder einen Vogel in der Luft noch irgendein Tier auf der Erde. Wenn man angestrengt nach allen Richtungen Ausschau hält, um den Weg für die Durchquerung zu finden, sucht man vergeblich; die einzigen Wegzeiger sind die ausgedörrten Knochen der Toten.» Wer in Antike und Mittelalter auf der Seidenstraße reiste, hatte also nicht zuletzt über *eine* Fähigkeit zu verfügen, um ans Ziel zu gelangen: die richtige Einschätzung – gegebenenfalls aber auch Missachtung – von Risiken. Allzu leicht konnte man in den verschneiten Bergen, unwirtlichen Wüsten oder endlosen Meeren die Orientierung verlieren, und oft genug endete das Unterfangen tödlich.

Der Autor, der vom sicheren Schreibtisch aus über Sandstürme und Kälteeinbrüche räsoniert, geht freilich in mancher Hinsicht auch ein Wagnis ein. Denn das Vorhaben, auf wenig mehr als hundert Seiten die über zweitausendjährige Geschichte des einst umfassendsten Verkehrsnetzes der Erde zusammenzufassen, bedingt die rigorose Konzentration auf einige Grundzüge: mit der Folge, dass in anderen Bereichen massive Verkürzungen und Vereinfachungen erfolgen müssen. Viele Themenkomplexe können daher nur exemplarisch, andere gar nicht behandelt werden.

Es kommt hinzu, dass der Verfasser – anders als einst die Karawanenführer, die ihren Tross im Allgemeinen nur durch bekanntes Terrain geleiteten – auch Gebiete erschließen muss, mit denen er weniger vertraut ist als mit seinen Stammländern. Und die liegen in diesem Fall in China. Daraus resultiert zum einen

eine gewisse regionale Schwerpunktsetzung, zum anderen aber auch die Wahl einer Perspektive, die die Seidenstraße verstärkt von Osten aus wahrnimmt. Demnach wäre zwar eine stärkere Einbeziehung von Korea und Japan wünschenswert gewesen, doch wurde darauf ebenso verzichtet wie auf die ausführliche Behandlung jener Länder, die – von Asien her betrachtet – jenseits des Mittelmeers liegen.

Zum riesigen Routengeflecht, das unter dem Begriff Seidenstraße firmiert, zählen nicht nur die landgestützten Trassen, sondern auch die Seewege. Letztere wurden zur Wahrung der historischen Zusammenhänge nicht aus der Betrachtung ausgeblendet, aus praktischen Erwägungen heraus aber bis zu einem gewissen Grad nachgeordnet. Ohnehin konnte sich die Argumentation nicht immer mit der gebotenen Striktheit an den räumlichen Bindungen und der chronologischen Abfolge der Ereignisse orientieren; denn nur durch eine gewisse «Sprunghaftigkeit» konnte es – beim vorgegebenen Umfang des Buches – gelingen, den einen oder anderen Gedanken zumindest ansatzweise zu Ende zu führen.

Kompromisse mussten auch bei der Gestaltung des Textes eingegangen werden. Die Umschrift einheimischer Termini richtet sich im Allgemeinen nach dem Duden (also etwa *Hadsch* für die muslimische Pilgerfahrt) und gibt ansonsten der Lesbarkeit den Vorzug vor wissenschaftlicher Korrektheit (z. B. *Kocho* und nicht *Qočo*). Diakritika entfallen grundsätzlich, und für chinesische Begriffe gelten mit wenigen, am Duden orientierten Ausnahmen (insbesondere *Peking*) durchweg die Regelungen des Pinyin-Systems (wie im Falle von *Xinjiang*). Schließlich wurde auch bei der Übersetzung von Zitaten auf die Verständlichkeit der Formulierungen geachtet und gegebenenfalls eine Straffung oder Glättung vorgenommen. Der historische Rahmen soll durch eine synchronoptische Zeittafel am Ende des Bandes vermittelt werden.

Für die 5. Auflage wurden – neben kleineren Modifikationen – vor allem das Schlusskapitel und das Literaturverzeichnis aktualisiert.

1. Landschaften und Routen

Erscheinungsbild, Flora und Fauna der Regionen, die von der Seidenstraße durchzogen werden, sind ausgesprochen abwechslungsreich und vielgestaltig. Vor allem aber erschweren schroffe, eisbedeckte Berge und scheinbar endlose Wüsten das Fortkommen. Zonen, die von sengender Hitze und von klirrender Kälte geprägt sind, wechseln miteinander ab.

Natürliche Barrieren

Einige der Bergketten, an denen sich der Routenverlauf zu orientieren hatte, müssen einst nahezu unüberwindbar erschienen sein. Steil aufragende Wände, zerklüftete Hänge, riesige Geröllfelder und ewige Gletscher bilden zweifellos Barrieren, die dem Menschen noch heute Respekt einflößen. Immerhin erreichen nicht wenige unter den Gipfeln von Karakorum, Kunlun, Hindukusch, Tianshan und Pamir eine Höhe von mehr als 7000 m. Zum nordwestlich an den Himalaya anschließenden Karakorum zählt gar neben drei weiteren Achttausendern der K2, das zweithöchste Massiv der Erde.

Zwar verlaufen die Routen im Allgemeinen deutlich unterhalb der Gipfelzonen, doch stellt die Überquerung der Gebirgszüge gleichwohl gewaltige Anforderungen an körperliche Kondition, Psyche und Planung; denn ehrfurchtgebietende Höhen erreichen auch die über weite Teile des Jahres eis- und schneebedeckten Pässe: darunter der Karakorum (5575 m, im gleichnamigen Gebirge), der Khunjerab (4733 m, ebendort) und der Torugart (3752 m, im Tianshan).

Ähnlich unwegsam wie die Bergregionen waren – und sind bis heute – jene Gebiete, in denen (klimatisch bedingte) Dürre und (nicht zuletzt durch menschliche Eingriffe verursachte) Desertifikation zu einer dramatischen Verknappung des Wasserhaus-

	Lokalisierung	höchste Erhebung
Karakorum	Pakistan Indien China	K2 (8611 m)
Kunlun	China	Kongur (7719 m)
Hindukusch	Pakistan Afghanistan	Tirich Mir (7690 m)
Pamir	Tadschikistan Kirgistan	Pik Samani (7495 m)
Tianshan	China Kirgistan	Pik Pobeda (7439 m)
Kaukasus	Russland Georgien Armenien Aserbaidschan	Elbrus (5642 m)
Zagros	Iran Zardeh	Kuh (4548 m)
Altai	Russland Kasachstan Mongolei China	Belucha (4506 m)

Tab. 1: Hochgebirge im Bereich der Seidenstraße (Auswahl).

halts und einer dauerhaften Schädigung der Vegetationsdecke führen. Viele Plateaus, Becken und Senken weisen einen ariden oder semiariden Charakter auf und sind Bestandteile eines Trockengürtels, der von Nordafrika bis nach Ostasien reicht; hierzu zählt mit der Gobi auch die zweitgrößte Wüste der Erde.

Die Taklamakan bildet das Zentrum des im Norden, Westen und Süden von Hochgebirgen eingerahmten Tarim-Beckens und ist die zweitgrößte Sandwüste der Erde. Etwa 85 Prozent der Gesamtfläche besteht aus Wanderdünen, die eine Höhe von mehr als 200 Metern erreichen können und die Weite der Landschaft plastisch gliedern. Die jährliche Niederschlagsmenge liegt teilweise unter 50 mm und reicht ohne anderweitige Wasserzufuhr nicht aus, um eine landwirtschaftliche Nutzung zu ermöglichen. Die zahlreichen Flüsse, die sich aus dem Schmelzwasser der umliegenden Bergregionen speisen, versiegen meist relativ rasch, nachdem sie die Ebene erreicht haben. Die Ver-

	Lokalisierung	Typ (primär)	Fläche (ca.)
Gobi	China Mongolei	Steinwüste Salzwüste Steppe	2 000 000 qkm
Taklamakan	China	Sandwüste	340 000 qkm
Karakum	Turkmenistan	Sandwüste	330 000 qkm
Kizilkum	Kasachstan Usbekistan Turkmenistan	Sandwüste	300 000 qkm
Syrische Wüste	Syrien Irak Jordanien Saudi-Arabien	Steppe Steinwüste	260 000 qkm
Kavir und Lut	Iran	Salzwüste Sandwüste Steinwüste	235 000 qkm (zusammen)

Tab. 2: Trockengebiete im Bereich der Seidenstraße (Auswahl).

dunstungs- und Versickerungsraten sind einfach zu hoch bei Temperaturen, die im Sommer oftmals über 60 Grad liegen. Vor allem in der Zeit von Mai bis August treten auch die gefürchteten Sand- und Staubstürme auf, die, bevorzugt am Nachmittag, eine Geschwindigkeit von mehr als 20 m/s erreichen können und das Leben von Mensch und Tier bedrohen.

Der Sand, den der Wind in der Taklamakan über weite Entfernungen transportiert, ist je nach Region gelb, grau oder bräunlich. In der Karakum und in der Kizilkum weist er hingegen auch eine schwarze bzw. rote Färbung auf, ein Umstand, auf den die Namensgebung der beiden Wüsten (türk. *kara* «schwarz»; *kizil* «rot»; *kum* «Sand») zurückzuführen ist. Die Karakum liegt übrigens bis zu 81 m unter dem Meeresspiegel; ihren tiefsten Punkt erreicht die Seidenstraße allerdings in der Turfansenke, die (mit 154 m u. M.) die zweitiefste Depression der Erde bildet.



Abb. 1: Wegmarkierung
aus Tierknochen in der Gobi
(Aufnahme aus dem Jahr
1934).

Sind die Sommer in den Trockengebieten im Allgemeinen von sengender Hitze geprägt, so zeichnen sich die Winter durch strengen Frost aus. In der Gobi reichen die Temperaturen bis 35 Grad, in der Karakum gar bis 40 Grad unter dem Gefrierpunkt. Die Unbilden, welche die häufig bereits im September einsetzenden Kältewellen mit sich bringen können, schildert das im 8. Jahrhundert von Cen Can verfasste «Lied vom Schnee». Sehr anschaulich sind darin die (im Folgenden auszugsweise wiedergegebenen) Eindrücke geschildert, die der chinesische Beamte während seiner Tätigkeit in den Garnisonsstädten am Nordrand des Tarim-Beckens sammelte:

*Wenn der Nordwind den Boden durchfurcht,
ducken sich die Steppengräser.
Sobald der Herbst anbricht,
treibt Schnee durch das Barbarenland.*

*Die Wärme, die der Fuchspelz spendet, reicht nicht mehr,
und reichlich dünn ist nun die Decke aus Brokat.
Tief in den Grund gefriert die Wüste,
die Wolken formen mächtige Barrieren.*

*Dicht wirbeln Flocken durch die Dämmerung,
Schnee weht an die Tore.
Dem Zerren des Sturms widerstehen
die roten Banner – steifgefroren.*

Neben Schneeverwehungen, Lawinen, Sandstürmen und Muren stellen auch Erdbeben eine massive Bedrohung für Leib und Leben dar. Über weite Strecken verläuft die Seidenstraße nämlich in jenen Teilen Asiens, in denen die durch Bewegungen an den Plattengrenzen regelmäßig ausgelösten Erschütterungen besonders folgenreich sind. So erreichten in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts zwei Erdbeben in Chinas Nordwestprovinzen Qinghai und Gansu eine Stärke von 8,3 bzw. 8,6 auf der Richterskala und forderten insgesamt mehr als 400 000 Tote. Jeweils in die Zehntausende ging im Lauf der Geschichte die Zahl der Opfer bei entsprechenden Katastrophen in Turkmenistan, Iran (zuletzt 2003 mit dem Epizentrum in der alten Handelsstadt Bam), Syrien und der Türkei.

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de